INFOBrief Nr. 227
NABU Sachsen
September | Oktober 2025



Sachsen wollen mehr Naturschutz

Umfrage zeigt große Zustimmung zum Wiederherstellungsgesetz

Foto: Thomas Hinsche

82 Prozent der Sachsen unterstützen die EU-Verordnung zur Wiederherstellung der Natur. 72 Prozent erwarten jetzt zügiges Handeln von Bund und Ländern. Der NABU Sachsen fordert konkrete Maßnahmen für Gewässer, Flächenschutz und Artenschutz und bietet Hilfe an. >>> **Seite 2**



Vogel des Jahres 2026: das Rebhuhn

Deutschlands neuer Jahresvogel 2026 ist das Rebhuhn (*Perdix perdix*)! Der Hühnervogel löst den Hausrotschwanz ab. Die Wahl ist ein dringender Appell, dem alarmierenden Bestandsrückgang durch mehr Schutz und eine vielfältigere Agrarlandschaft entgegenzuwirken. >>> **Seite 3**



22. November: Online-Fachtagung Feldhamsterschutz

Der Feldhamster ist in Sachsen nahezu verschwunden. Am 22. November 2025 beleuchten wir in unserer NABU-Fachtagung die kritische Lage des Tieres und stellen konkrete Schutz- und Wiederansiedlungskonzepte vor. Jetzt anmelden und diskutieren! >>> **Seite 4**

INFOBrief

Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68 | 04347 Leipzig
Redaktion: Franziska Heinitz, Robert Beske
www.NABU-Sachsen.de

Klarer Auftrag für Naturschutz

Sachsen befürworten EU-Verordnung und erwarten schnelles Handeln

Eine repräsentative Civey-Umfrage* im Auftrag des NABU zeigt eine starke Unterstützung für die Wiederherstellung und den Schutz der Natur. 82 Prozent der sächsischen Bevölkerung befürworten die wichtige EU-Verordnung zur Wiederherstellung der Natur (W-VO). 72 Prozent erwarten von Bund und Ländern ein schnelleres und sichtbareres Handeln. Die größten Sorgen der Befragten sind Trockenheit und Wasserknappheit, gefolgt von Hitze, Starkregen und Hochwasser.

Knapp 80 Prozent der geschützten natürlichen Lebensräume in Europa sind geschädigt. Die EU-Mitgliedsländer haben sich 2024 auf das Gesetz zur Wiederherstellung der Natur geeinigt. Die W-VO sieht vor, bedrohte Ökosysteme wieder in einen guten Zustand zu bringen. Bis 2030 müssen in jedem EU-Mitgliedstaat, einschließlich Sachsen, für mindestens 20 Prozent der Land- und Meeresfläche , die der Wiederherstellung bedürfen, Renaturierungsmaßnahmen ergriffen werden.
Bis zum 1. September 2026 müssen die EU-Mitgliedstaaten einen nationalen Wiederherstellungsplan erstellen. Dieser soll Flächenkartierung, konkrete Maßnahmen, Zeitpläne und Finanzierungsquellen enthalten. Sachsen ist verpflichtet, dem Bund Pläne für das Erreichen seiner Ziele vorzulegen. Das sächsische Umwelt- und Agrarministerium versucht derzeit, die Verordnung aufzuweichen. Dabei wäre eine ambitionierte Umsetzung der W-VO nicht nur ökologisch, sondern auch wirtschaftlich sinnvoll: Intakte Natur spart enorme Folgekosten bei Hochwasserschäden, Erosionsschutz oder Trinkwasseraufbereitung. Der NABU Sachsen bietet seine Expertise für die Planung von Naturschutzmaßnahmen an.

*Die Umfrage wurde vom 4. bis 13. September 2025 vom Umfrageinstitut Civey im Auftrag des NABU durchgeführt. Civey hat für NABU e.V. vom 4. bis 13. September 2025 rund 5.000 bis 10.000 Bundesbürgerinnen und -bürger ab 18 Jahren online befragt. Alle Daten wurden mit verifizierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern erhoben.

Um die Ziele zu erreichen, sind konkrete Maßnahmen nötig:

- Gewässer und Wasser in der Fläche schützen: Sachsen muss Gewässer und Grundwasser systematisch schützen und Flusslandschaften naturnah herstellen. Maßnahmen, wie mehr Raum für Auen, erhöhen die Grundwasserneubildung, verringern Hochwasser- und Dürrerisiken und verbessern Lebensräume.
- Verbindliches Flächensparziel umsetzen: Ein verbindlich verfolgtes Flächensparziel mit Priorität für Innenentwicklung schützt Böden, Wasser und Nahrungserzeugung. Weniger Neuversiegelung stärkt die Klimaanpassung und schafft Raum für Renaturierung.
- Artenschutz wirksam machen: Artenschutz muss durch wirksame Schutzgebiete und bessere Vernetzung von Lebensräumen in die Tat umgesetzt werden. Geschützte und vernetzte Lebensräume stabilisieren Populationen und erhöhen die Widerstandsfähigkeit von Ökosystemen.



Foto: Andrea Franz

Das Rebhuhn ist Vogel des Jahres 2026

Kulturfolger in Not

Das Rebhuhn (*Perdix perdix*) ist zum „Vogel des Jahres 2026“ gewählt worden. Der Hühnervogel löst im Januar den aktuellen Jahresvogel, den Hausrotschwanz, ab und mahnt eindringlich zu mehr Artenvielfalt in der Landwirtschaft.

Mit deutlichem Vorsprung setzte sich das Rebhuhn in der öffentlichen Wahl durch: Es errang 81.855 Stimmen (44,5 Prozent) und ließ damit die Amsel (49.011 Stimmen, 26,6 Prozent), die Waldohreule (23.352 Stimmen, 12,7 Prozent), die Schleiereule (21.556 Stimmen, 11,7 Prozent) und den Zwergtaucher (8.270 Stimmen, 4,5 Prozent) hinter sich. Die fünf Kandidaten standen vom 2. September bis zum 9. Oktober 2025 zur Wahl und repräsentierten unterschiedliche Naturschutzanliegen.

Schon der Name des Rebhuhns, ob in der modernen Schreibweise oder als älteres „Rep- oder Repphuhn“, sowie die wissenschaftliche Bezeichnung *Perdix perdix,* deuten auf den markanten Revierruf des Männchens hin. Mit einem rauen, schnarrenden „girrhäk“ machen die Hähne in den frühen Morgen- und späten Abendstunden klar, wem das Feld gehört. Obwohl die Vögel tag- und dämmerungsaktiv sind, sind sie wegen ihres perfekt getarnten, graubraunen Gefieders selten zu sehen; meistens ist nur der Ruf zu hören.



Rebhuhn. Foto: Bärbel Franzke

Das Rebhuhn gehört zur Familie der Hühnervögel und den Fasanenartigen. Anders als seine schillernden Verwandten verzichtet es auf auffälligen Federschmuck. Männchen und Weibchen sehen sich sehr ähnlich; lediglich ein markanter Bauchfleck verrät das ausgewachsene Männchen. Beim Weibchen ist dieser weniger ausgeprägt. Am Boden suchen die Vögel scharrend und pickend nach Nahrung oder nehmen genüsslich Sandbäder.

Kulturfolger in Not

Ursprünglich aus den Steppen Europas und Asiens stammend, fand das Rebhuhn mit der Entstehung von Kulturlandschaften im Mittelalter neue Lebensräume auf Äckern und Wiesen. Als sogenannter Kulturfolger steht es heute symbolisch für viele Feldvogelarten, die durch die moderne Landwirtschaft zunehmend bedroht sind.
Die Ernährung des Rebhuhns ist überwiegend vegetarisch und besteht aus Grasspitzen, Wildkräutersamen und Getreide. Für die Küken hingegen sind Insekten, Spinnen und andere Kleintiere in den ersten Lebenswochen lebenswichtig. Die Weibchen legen bis zu 20 Eier in gut versteckte Bodennester, und die Küken werden von beiden Elternteilen geführt. Die Familie bleibt als sogenannte „Kette“ oft bis zum Winter zusammen.

Ein alarmierender Rückgang – auch in Sachsen

Der Bestand des Rebhuhns ist seit 1980 in Deutschland um 87 Prozent zurückgegangen – eine alarmierende Entwicklung. Hauptursache ist die Intensivierung der Landwirtschaft: Große Monokulturen, der Einsatz von Pestiziden und vor allem der Verlust von ungenutzten Offenlandflächen wie mehrjährigen Brachen, Blüh- und Altgrasflächen setzen dem Rebhuhn stark zu. Für die Bodenbrüter stellen kleine, schmale Saumstrukturen oft sogar eine ökologische Falle dar, weil Bodenprädatoren hier leichtes Spiel haben.

In Sachsen ist der Rückgang besonders drastisch. Die Art gilt als akut vom Aussterben bedroht. Während in den Jahren 1978 bis 1982 noch von 3.000 bis 5.000 Brutpaaren ausgegangen wurde, sank der Bestand bis 2007 auf nur noch 200 bis 400 Paare ab. Seit Mitte der 1990er Jahre ist er um rund 90 Prozent eingebrochen. Die Brutvogelkartierungen (2004-2007) belegen einen Zusammenbruch des Bestandes, der nun fragmentiert ist und nur noch inselartig mit wenigen Individuen vorkommt. Auch die gemeldeten Rebhuhnbeobachtungen zwischen 2008

und 2012 zeigten, dass weite Teile Sachsens bereits zu dieser Zeit ohne Beobachtungen waren. Selbst die wenigen zu verzeichneten Beobachtungen stellten in den meisten Fällen keine Brutnachweise dar, sondern lediglich Einzelbeobachtungen außerhalb der Brutzeit. Letzte Refugien findet das Rebhuhn heute oft nur noch in der Bergbaufolgelandschaft, in Ortsrandlagen oder auf Brache- und Ruderalflächen an Deponien und Kiesgruben.

Was das Rebhuhn jetzt braucht

Die Wahl des Rebhuhns ist ein Appell, die Agrarlandschaft vielfältiger zu gestalten. Was der gefährdete Hühnervogel vor allem braucht, sind mehr ungenutzte, große Flächen und eine extensivere Bewirtschaftung. Zudem helfen der Verzicht auf Pestizide und eine angepasste Düngung, die Vielfalt an Insekten und Wildkräutern zu fördern – und damit die überlebenswichtige Nahrung für Alt- und Jungvögel zu sichern.

Online-Fachtagung zum Feldhamsterschutz in Sachsen

22. November 2025, 9–13 Uhr

Der NABU Sachsen lädt herzlich zur Online-Fachtagung zum Feldhamsterschutz in Sachsen am 22. November 2025 ein. Gemeinsam möchten wir die aktuelle, kritische Situation des Feldhamsters im Freistaat beleuchten und konkrete Chancen und Aussichten für seinen Schutz diskutieren.
Der Feldhamster war früher ein weit verbreiteter Bewohner der sächsischen Agrarlandschaft und galt lange Zeit als Schädling. Seit 2020 ist er in Sachsen nahezu vollständig verschwunden: Neben der Intensivierung der Landwirtschaft haben insbesondere der Verlust und die Zerschneidung seiner Lebensräume – verursacht durch Gewerbe-, Siedlungs- und Straßenbau und die Umnutzung landwirtschaftlicher Flächen – dazu geführt, dass die letzte sächsische Population unter die Nachweisgrenze gesunken ist. Dies machte ein aufwändiges Zucht- und Auswilderungsprogramm notwendig, um sein völliges Verschwinden zu verhindern.

Das Verschwinden des Feldhamsters ist leider repräsentativ für viele andere Arten der Agrarlandschaft. Von erfolgreichen Schutzkonzepten könnten sehr viel mehr Arten der Agrarlandschaft, ihre Biodiversität und ihre Ökosystemleistungen profitieren. In der Online-Tagung möchten wir solche Schutzbestrebungen vorstellen: Das neue sächsische EU-LIFE-Projekt zum Schutz des Feldhamsters verfolgt die aktuelle Strategie des Arbeitskreises „Kooperativer Feldhamsterschutz". Dem folgt der Blick über den Tellerrand in andere Regionen des Feldhamsters, dortige Schutzbemühungen und deren Aussichten oder Erfolge. Präsentiert werden die Ergebnisse der diesjährigen internationalen Feldhamstertagung in Leipzig sowie die Herausforderungen des Feldhamsterschutzes im sachsen-anhaltischen Schwerpunktgebiet. Wir erhalten einen Einblick in andere Wiederansiedlungsprojekte und auch der Frage, was die Landwirtschaft zum Feldhamsterschutz bewegen könnte, wird nachgegangen.

Wir bitten um Anmeldung zur Fachtagung bis zum 20. November 2025: **www.tagung.NABU-Sachsen.de**
Der Teilnahmelink wird nach Anmeldung bekanntgegeben.



Foto: Bärbel Franzke



Foto: Sven Möhring

Genehmigung für Biberabschuss im Biosphärenreservat

Naturschutzverbände protestieren scharf

Sachsen erlaubt erstmals, Biber im Schutzgebiet Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft zu töten. Umweltverbände kritisieren die Entscheidung und schlagen vor, Schäden mit einfacheren Schutzmaßnahmen zu verhindern und die Flächen ökologischer zu bewirtschaften.
Nach wiederholten Schäden durch Biberaktivitäten an wirtschaftlich genutzten Teichen im Biosphärenreservat erteilte man eine Ausnahmegenehmigung für Lebendfang und Umsiedlung oder, falls das nicht möglich ist, den Abschuss von Bibern in dieser Teichgruppe bis Mitte März 2026.
Die Naturschutzverbände sehen in diesem Bescheid einen gefährlichen Präzedenzfall, der die Glaubwürdigkeit des Schutzgebiets untergräbt und zukünftig die Möglichkeit aufzeigt, bei Konflikten aufwändige Präventionsmaßnahmen einzusparen.

Forderungen der Naturschutzverbände
NABU Sachsen, BUND Sachsen, NaSa e.V. und Grüne Liga Sachsen fordern die Landesdirektion auf, die Ausnahmegenehmigung zurückzunehmen und den Fokus auf innovative Prävention und naturnahe Bewirtschaftung zu legen. Eine weitere Möglichkeit wäre es, alternative Flächen zur Bewirtschaftung anzubieten, um dem Konflikt aus dem Weg zu gehen. Die Bedeutung des Bibers für Wasserhaushalt, Biodiversität und Klimaanpassung muss endlich anerkannt werden. Die Landesdirektion erlaubt den Abschuss, da sie die kurzfristigen wirtschaftlichen Interessen eines Einzelnen über den langfristigen ökologischen Nutzen und die Wiederbesiedlungsdynamik des Bibers stellt. Naturschutzverbände kritisieren diese Entscheidung als nicht nachhaltig und fordern stattdessen dauerhafte, konfliktarme Lösungen im Sinne des Schutzgebiets.

NABU-Magazin naturnah

Ausgabe 2/2025 erschienen



Wer sich im NABU engagiert, möchte etwas bewegen – für den Erhalt wertvoller Lebensräume, die Förderung der Artenvielfalt und eine lebendige Umweltbildung. Viele Mitglieder kümmern sich zudem um verletzte Wildtiere – oft still im Hintergrund, aber mit großem Herz und Einsatz. Wildtierschutz bedeutet jedoch mehr als Pflege: Vorbeugung ist ebenso entscheidend. Schon einfache Maßnahmen wie das Sichern offener Licht- und Kellerschächte mit Gittern, Markierungen an Glasflächen gegen Vogelschlag oder die naturnahe Gartengestaltung können einen Beitrag leisten.

Auch das Beobachten und Erfassen von Wildtieren (Monitoring) ist wichtig, um Schutzmaßnahmen gezielt umzusetzen. Wer hier mitwirken möchte, findet bei den Landesfachausschüssen des NABU Sachsen vielfältige Möglichkeiten.
Diese Ausgabe widmen wir der Wildtierhilfe. Unser Dank gilt allen, die sich für verletzte Igel, Vögel, Fledermäuse und andere Tiere einsetzen – und wir freuen uns über jede helfende Hand. Gemeinsam können wir mehr erreichen!

>>> Download naturnah 2/2025

Polizei stoppt illegale Baumfällungen im Zschopautal

Hat das Landratsamt erneut rechtswidrige Genehmigung erteilt?



Illegale Rodung im Zschopautal. Foto: Jörg Schröber

Im europäischen Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet) „Zschopautal" bei Lichtenwalde und innerhalb des Naturschutzgebietes „Zschopauhänge bei Lichtenwalde" wurden am 13. Oktober 2025 erneut gesetzeswidrig Bäume gefällt. Mitglieder der Bürgerinitiative „Kahlschlag in Lichtenwalde stoppen" bemerkten gegen 13 Uhr die Arbeiten. Die Rodung wurde durch die Polizei gestoppt. Nach ersten Erkenntnissen erfolgte die Rodung wieder ohne eine gesetzlich vorgeschriebene FFH-Verträglichkeitsprüfung. Der NABU Sachsen fordert ein sofortiges Einschreiten der Behörden, eine lückenlose Aufklärung der Vorfälle und verbindliche Maßnahmen zur Wiederherstellung des Schutzgebiets.

Bevor Bäume in einem FFH-Gebiet gefällt werden dürfen, muss laut Gesetz die Beeinträchtigung des Gebiets geprüft (Verträglichkeitsprüfung) und gegebenenfalls ein Ausgleich für den entstehenden Schaden festgelegt werden. Bereits in den Jahren 2022 und 2023 fällte derselbe Waldeigentümer größere Bestände im Zschopautal. Damals hatte das Landratsamt die Fällungen ohne die erforderliche Verträglichkeitsprüfung genehmigt. Daraufhin reichte der NABU Erzgebirge eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Mitarbeiter des Landratsamts Mittelsachsen ein, und der NABU-Landesverband erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Chemnitz.

Die Landesdirektion wies die untere Naturschutzbehörde des Landkreises Mittelsachsen mehrfach darauf hin, dass vor einer Genehmigung von Fällarbeiten eine FFH-Verträglichkeitsprüfung gesetzlich erforderlich ist. Zu einem Ortstermin mit dem Waldbesitzer am 11. September 2025 wurde die Landesdirektion vom Landratsamt gar nicht erst eingeladen. Ob das Landratsamt wiederum eine Genehmigung ohne Verträglichkeitsprüfung erteilte oder der Waldbesitzer gänzlich ohne Genehmigung handelte, bleibt zu klären.

Das Ausbleiben der Prüfung und die Durchführung der Baumfällungen am 13. Oktober 2025 stellen nach Auffassung des NABU einen klaren Verstoß gegen europäisches und nationales Naturschutzrecht dar. Der ökologische Schaden ist erheblich. Das vorsätzlich rechtswidrige Handeln des Landratsamtes gefährdet aber auch das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in den behördlichen Schutz.

Landrat Sven Krüger, seit Mai 2025 im Amt, hatte angekündigt die Arbeit seines Amtes kritisch zu überprüfen. Der NABU fordert nun, dass diesen Worten endlich Taten folgen.

Sachsen steigt aus der FSC-Zertifizierung aus

Falsches Signal für Wald und Klima

Der Freistaat Sachsen steigt aus der FSC-Zertifizierung seines Staatswaldes aus. Der NABU Sachsen kritisiert diesen Schritt scharf, bezeichnet ihn als falsches Signal für Wald und Klima und bemängelt die intransparente Vorgehensweise des Umwelt- und Landwirtschaftsministers von Breitenbuch. Die Entscheidung, die lediglich auf einer „verwaltungsinternen Evaluierung" basiere, lasse Raum für Spekulationen und stehe im Widerspruch zum Koalitionsvertrag, der zunächst eine Evaluierung vorgesehen hatte.

Der NABU warnt, dass mit dem Ausstieg die Kontrollierbarkeit und Transparenz der nachhaltigen Bewirtschaftung deutlich sinken. Die FSC-Zertifizierung gilt als international anerkanntes System für nachhaltige Waldbewirtschaftung, das strengere ökologische Standards, jährliche Kontrollen und die gleichberechtigte Mitbestimmung von Umwelt- und Sozialverbänden vorsieht. Sachsen hatte sich 2019 dieser Zertifizierung angeschlossen, tritt nun aber vorzeitig aus.

Als kleinsten gemeinsamen Nenner behält Sachsen die Zertifizierung lediglich für das Biosphärenreservat „Oberlausitzer Teich- und Heidelandschaft" bei, was nur etwa 1,5 Prozent des



Foto: Ina Ebert

landeseigenen Waldes betrifft. Dieser Bestand wäre ohnehin naturnäher bewirtschaftet worden. Der übrige Staatswald wird weiterhin nach dem holzwirtschaftlichen PEFC-Siegel bewirtschaftet, das weniger strenge Standards hat und auf die Eigenverantwortung der Betriebe setzt.

Der NABU Sachsen fordert die Rücknahme des Ausstiegs sowie die Veröffentlichung der zugrunde liegenden Evaluierung und eine offene, transparente Diskussion. Angesichts von Dürre, Schädlingsbefall und erhöhter Waldbrandgefahr ist eine Abkehr von den höchsten ökologischen Standards ein fatales Zeichen. Eine ökologische Waldbewirtschaftung ist eine Notwendigkeit, um die Wälder widerstandsfähiger gegen die Klima- und Biodiversitätskrise zu machen und ihre wichtigen Funktionen zu sichern. Der Freistaat sendet mit dem Vorgehen ein falsches Signal an Privatwaldbesitzer und nimmt Wirtschaft und Gesellschaft die Chance, den Kampf gegen die Klimakrise gemeinsam anzugehen.

>>> Das Grundsatzprogramm Wald des NABU
>>> Holz-Zertifizierung: PEFC, FSC und Naturland

IPO vorerst gestoppt

... aber nicht aus Umweltschutzgründen

Nach langjährigem Einsatz der NABU-Mitglieder aus Heidenau gegen den Industriepark Oberelbe (IPO) erreichte den NABU Sachsen die Nachricht, dass der beantragte Bebauungsplan Nr. 1.1 „Feistenberg“ Anfang Oktober 2025 zurückgezogen wurde. Vorausgegangen war die Ankündigung des Landratsamtes (LRA) diesen nicht zu genehmigen.

Die vermeintlich „frohe Kunde“ ist jedoch keine Anerkennung ökologischer Argumente –im Gegenteil: Der Hauptgrund für die Ablehnung war die unzureichende Lärmplanung bzw. Lärmkontingentierung. Das LRA Sächsische Schweiz-Osterzgebirge in Pirna stellte in seinem Schreiben vom 23. September 2025 klar, dass die geplante Lärmbegrenzung dem Gebietscharakter eines Industriegebiets widerspreche – ein „Etikettenschwindel“. Nur geringe Flächen wären uneingeschränkt nutzbar gewesen, was für die Ausweisung als Industriegebiet nicht ausreiche. Weitere Ablehnungsgründe waren zu niedrig angesetzte Zahlen für Wasserversorgung und Abwasserentsorgung.
Die ökologischen Bedenken spielten in der LRA-Entscheidung keine Rolle. Stattdessen kritisierte das LRA gerade die zu großen Nutzungsbeschränkungen.
Mit der Rücknahme ist das Verfahren zwar vorerst beendet, doch der Zweckverband (ZV) IPO hat bereits angekündigt, das aufwendige Verfahren fortsetzen und weitere Unterlagen erarbeiten zu wollen. Der Weg für eine erneute Einreichung des Plans bleibt somit offen. Da der ZV bereits erhebliche Summen investiert und Verpflichtungen eingegangen ist, wird er vermutlich einen Neustart wagen – mit neuen Planungen und Gutachten. Die Gefahr eines erneuten Planungsversuchs besteht also weiterhin.

Mehr Platz für Mensch und Tier

Wildvogelhilfe des NABU Leipzig eröffnet neue Station



Foto: Robert Beske

Jahrelang hat Karsten Peterlein, der Leiter und Gründer der Wildvogelhilfe Leipzig, hilfsbedürftige Wildvögel in seinen privaten Räumlichkeiten gepflegt – bei im Schnitt 300 Pflegetieren pro Jahr ein fast unmögliches Unterfangen: Zu wenig Platz für Mithelfende und im Winter kein Wasser und keine Heizung.

Groß war die Freude, als nach jahrelanger Suche endlich geeignete und bezahlbare Räumlichkeiten für eine richtige Station gefunden wurden.

Doch bis zum Einzug in ein ehemaliges Fabrikgebäude in Leipzig Mockau gab es viel zu tun: Wände wurden verputzt und gestrichen, neue Fußböden gelegt und Wasser- sowie Elektroleitungen neu verlegt. Fast alle Umbauarbeiten wurden ehrenamtlich geleistet und einige Handwerksfirmen sponserten Material oder Arbeitszeit. Der Umbau ist eine großartige Leistung der ehrenamtlichen Unterstützer des NABU Leipzig – ein außergewöhnliches Engagement – dafür ein großes DANKE!

Nach acht Monaten Renovierung war es am 19. September 2025 endlich soweit: Die neue Station der Wildvogelhilfe Leipzig wurde feierlich mit einem ausgewählten Kreis an Gästen eröffnet. Nach den Redebeiträgen von Karsten Peterlein, Heiko Rosenthal (Bürgermeister und Beigeordneter für Umwelt, Klima, Ordnung und Sport der Stadt Leipzig), Maria Vlaic (NABU Sachsen) und René Sievert (NABU Leipzig) wurde das Buffet eröffnet und die Besucherinnen und Besucher konnten die neue Station erkunden.

„Glückwunsch zu diesem Meilenstein. Die Stadtverwaltung nimmt die geleistete Arbeit der Wildvogelhilfe wahr, möchte gern unterstützen und bedankt sich für das bürgerschaftliche Engagement." Grußwort von Heiko Rosenthal, Bürgermeister und Beigeordneter für Umwelt, Klima, Ordnung und Sport der Stadt Leipzig



Karsten Peterlein und René Sievert. Foto: Robert Beske

Die neue Station

Insgesamt 150 Quadratmeter stehen in der neuen Station zur Verfügung. Damit liegen deutlich verbesserte Arbeitsbedingungen für die Menschen und mehr Möglichkeiten für die Tierpflege vor. Der wichtigste Raum ist der große Arbeitsraum, in dem die Aufzucht von Jungvögeln und die Betreuung verletzter Vögel realisiert wird. An ihn grenzt eine großzügige Innenvoliere an, in der Vögel erste Flugübungen machen, bevor sie in die Auswilderungsvolieren umziehen. Weiterhin gibt es einen Ruheraum für traumatisierte Vögel, einen Quarantäneraum, eine Futterküche, einen Lagerraum sowie eine Toilette. Im Gegensatz zum bisherigen Standort sind alle Räume beheizbar und auch im Winter gibt es fließendes Wasser.

Das Herzstück der neuen Station ist der zentrale Ausstellungsraum. Einmalig für Sachsen werden hier auf Schautafeln die Ursachen der vielfältigen Vogelnotfälle in Bildern, Grafiken und Texten dargestellt. Für Besucherinnen und Besucher jeden Alters sind Spiele integriert, um Wissen rund um den Vogelschutz zu erlangen und spielerisch zu testen. Der großzügige Ausstellungsraum ist gleichzeitig auch für Versammlungen geeignet und eröffnet damit Möglichkeiten, Treffen für größere Gruppen zu realisieren. So werden die bevorstehenden Schulungen zur Unterstützung der Wildvogelhilfe für mehr Teilnehmende durchführbar sein als bisher.

Ein bemerkenswertes Jahr für die Wildvogelhilfe Leipzig

Das Jahr 2025 wäre auch ohne die Eröffnung der neuen Station herausragend gewesen: Es wurden nicht nur zwei neue Rekorde aufgestellt (der 10.000. Vogel und die 100. Vogelart), sondern es gab auch mit 372 Tieren (Stand 19. September 2025) die zweithäufigste Zahl stationär aufgenommener Vögel seit Gründung der Wildvogelhilfe im Jahr



Arbeitsraum mit Blick auf die Innenvoliere. Foto: Alexandra Schmidt

2013. Dazu kam außerdem eine heftige Mauersegler-Saison. Als sich Anfang Juli die Stadt auf 38° C aufheizte, kletterten etliche Mauersegler aus den überhitzten Brutplätzen unter Dächern und Fassadennischen und stürzten zu Boden. Mit der Aufnahme von 146 Mauerseglern hatte die Wildvogelhilfe ihre Kapazität weit überschritten. Für die Tierschützer eine enorm belastende Situation. Doch für Karsten Peterlein ist Aufgeben keine Option. Er konnte zur Eröffnung der neuen Station folgendes Resümee ziehen: „Ich bin stolz und auch ihr liebe Mithelfende könnt stolz darauf sein, dass wir mit durchschnittlich 87 Prozent die allermeisten Vögel wieder auswildern können. Euch allen meinen herzlichen Dank für Eure Mitarbeit."
Zusätzlich zum zeitaufwendigen Pflegealltag mussten die Umbauarbeiten in der neuen Station koordiniert werden. Das fleißige Team hat die Aufgaben weitgehend selbstständig ausgeführt und wuchs mit seinen Aufgaben. Mit der neuen Station wurde die Grundlage geschaffen, für die kommenden Jahre besser gerüstet zu sein. Maria Vlaic, Vorsitzende des NABU Sachsen, hofft auf Entlastung: „Ich wünsche uns, dass die Politik Grundlagen schafft, dass bei jeder Planung neuer Infrastruktur oder freier Plätze die Lebensräume der wildlebenden Tiere gleich berücksichtigt und Gefahrenquellen minimiert werden."
Bis es soweit ist, wird sich das Team der Wildvogelhilfe weiterhin aufopferungsvoll um die in Not geratenen Wildvögel der Stadt kümmern.

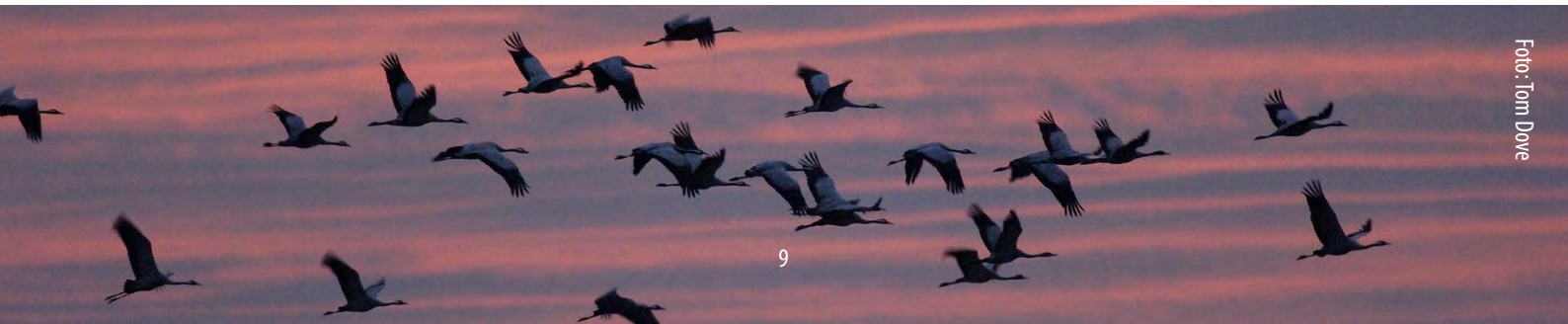

Arbeitsmittel. Foto: Marike Nachtigal

Die Wildvogelhilfe Leipzig finanziert ihre Arbeit zur Tierrettung sowie Futter und Material ausschließlich aus Spenden.
NABU-Regionalverband Leipzig
Verwendungszweck: Wildvogelhilfe
IBAN: DE88 8605 5592 1100 9119 59
Wer eine Spendenbescheinigung benötigt, gibt bei einer Spende bitte seine Postadresse an. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Vogelgrippe überschattet Kranichzug

Hunderte tote Kraniche an den großen Rastplätzen

Bereits mehr als 100.000 Kraniche sind Richtung Winterquartiere nach Frankreich und Spanien weitergeflogen. Überschattet wird der Kranichzug von einem heftigen Ausbruch der auch als Geflügelpest bekannten Vogelgrippe. An Hauptrastplätzen wie den Linumer Teichen und dem Stausee Kelbra wurden jeweils mehrere hundert tote Kraniche festgestellt. Allein in Linum im Havelland könnten es bis zu tausend Todesopfer sein. Weitere Rastplätze mit Totfunden sind unter anderem der Galenbecker See, der Große Schwerin in der Müritz (beide Mecklenburg-Vorpommern), das Rückhaltebecken Straußfurt (Thüringen) und der Twistevorstau (Hessen). Das Friedrich-Loeffler-Institut hat nach Analysen das Virus vom Typ H5N1 bestätigt und die offizielle Risikoeinstufung für Wildvögel und Geflügelhaltungen von „niedrig" auf „hoch" geändert: „Aufgrund der gegenwärtig starken Zugaktivität von Kranichpopulationen und anderen Wildvögeln muss mit einer weiteren, möglicherweise großflächigen Ausbreitung von HPAIV-Infektionen in der nächsten Zeit gerechnet werden." Wo immer möglich, werden die toten Kraniche geborgen und entfernt, damit sich andere Wildvögel sowie Aasfresser nicht infizieren. Der Stausee Kelbra wurde für Besuchende gesperrt, an den Linumer Teichen hat das NABU-Umweltbildungszentrum „Storchenschmiede" vorsorglich alle geführten Kranichexkursionen abgesagt. Hauptverbreitungsquelle für das Vogelgrippevirus sind Fäkalien. Der NABU appelliert daher aktuell vom Besuch der Kranichrast- und -schlafplätze abzusehen, um die unabsichtliche Verbreitung über Kotreste zu verhindern. Wer tote Kraniche oder andere Wildvögel findet, sollte die Behörden informieren. Eine unmittelbare Ansteckungsgefahr für Menschen besteht nicht, solange die Vögel nicht berührt werden. www.nabu.de


Foto: Tom Dove



Matthias Schrack führt durch das Marsdorfer Kleinkuppengebiet. Foto: Wolfgang Kürner

Fünf Jahrzehnte für den Schutz der Natur

50 Jahre NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf

Anlässlich ihres 50-jährigen Jubiläums lud die Fachgruppe am 13. September 2025 zum Jubiläumstreffen in die Räumlichkeiten des Sportzentrums Radeburg ein. Insgesamt folgten 76 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Vorträgen. Etwa 40 Interessierte nahmen an der anschließenden Exkursion ins Marsdorfer Kleinkuppengebiet teil.



Foto: Holger Oertel

Nach den Grußworten der Radeburger Bürgermeisterin Michaela Ritter, des Geschäftsführers des NABU-Landesverbandes Sachsen Matthias Vetter und des Leiters des Dresdner NABU-Naturschutzinstituts Dr. Jan Schimkat, stellte Matthias Schrack die Historie sowie Aufgaben und Erfolge der Fachgruppe vor. Vor allem seinem unermüdlichen Wirken ist es zu verdanken, dass wertvolle Bestandteile unserer Landschaft heute unter Schutz stehen, dass zahlreiche Projekte zur Verbesserung der Lebensbedingungen vieler gefährdeter Arten aber nicht zuletzt auch einer lebenswerten Wohnumwelt der in der Region lebenden Menschen umgesetzt werden konnten. So konnte unter anderem der Buckenberg bei Marsdorf vor dem Abbau gerettet, ein überdimensionierter Ausbau der S58 zur faktischen Autobahnquerspange zwischen A13 und A4 und ein riesiger neuer Kiestagebau bis zum Ortsteil Boden (Laußnitz 2) verhindert werden.

Trotz der Erfolge sind auch negative Entwicklungen zu beobachten: So sind beispielsweise der Ortolan (Gartenammer), das Rebhuhn komplett und zunehmend auch der Kiebitz aus der Moritzburger Kleinkuppenlandschaft verschwunden. Das staatliche Handeln sowie die Fördermittelpraxis sind nicht geeignet, die Landwirtschaftsbetriebe beim Erhalt der biologischen Vielfalt maßgeblich zu unterstützen. Darüber hinaus bestehen auch weiterhin Pläne zum überdimensionierten Kiesabbau in der Laußnitzer Heide (Würschnitz-West) im Einzugsgebiet der Quellen und Moore, deren Wasserversorgung dadurch massiv gefährdet ist. Die Aufgaben werden also nicht weniger.

Betina Umlauf stellte mit den Kindern und Jugendlichen der Kinder- und Jugend-Natur-AG die vielfältigen Betätigungsfelder und Projekte vor. Im Zentrum steht die Umweltbildung beispielsweise durch Museumsbesuche oder Nistkastenornithologie, aber auch praktische



Foto: Wolfgang Kürner

Projekte, wie das regelmäßige Beräumen der Ackerterrasse Bärnsdorf von Mähgut oder die Befreiung der Großen Röder von Autoreifen und Schrott.
Danach stellte Dr. Holger Oertel die „gefährdeten Naturschätze" der Moorgebiete bei Großdittmannsdorf und Medingen vor. In Zusammenarbeit mit dem Sachsenforst und den Behörden gibt es erfreuliche Entwicklungen zur Revitalisierung der Moore. Jedoch steht die Existenz dieser gefährdeten Ökosysteme durch Kiesabbau und Verfüllung der Restlöcher mit problematischem Fremdmaterial nach wie vor auf dem Spiel. Gegen die grundwassergefährdende Genehmigungspraxis des sächsischen Oberbergamtes ging der NABU Sachsen gerichtlich vor und gewann Anfang 2025 ein Eilverfahren vor dem Verwaltungsgericht Dresden. Das Oberbergamt und das Kiesabbauunternehmen gingen dagegen vor dem Oberverwaltungsgericht in Berufung. Der NABU Sachsen benötigt nun nicht wenige Spendengelder, um den Staat zur Erfüllung seiner Pflichten zum Schutz des Grundwassers und der Moorgebiete gerichtlich zu zwingen.
Zum Abschluss des Vortragsteils wurde Matthias Schrack für sein jahrzehntelanges Engagement gedankt und ihm ein Geschenk der Fachgruppenmitglieder überreicht.
Nach der Wahl eines neuen Vorstandes am Vortag der Veranstaltung werden nun Dr. Holger Oertel als neuer FG-Leiter, Betina Umlauf als Stellvertreterin, Dr. Wolfgang Kürner als Kassenwart sowie Jens Kocka und Tim Hutschenreiter als Beisitzer die künftigen Geschicke der Fachgruppe leiten.

Mehr Informationen zur NABU-Fachgruppe oder zu den Schutzgebieten finden Sie unter
www.fg-grossdittmannsdorf.de

Holger Oertel | NABU Großdittmannsdorf

Jubiläumspublikation: 50 Jahre Naturschutzarbeit in Großditt mannsdorf



Anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens hat die NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf die Publikation „50 Jahre ornithologische und Naturschutzarbeit in Großdittmannsdorf" als Sonderband des Museums der Westlausitz veröffentlicht. Dieses hochwertige, zweibändige Werk im Schuber dokumentiert ein halbes Jahrhundert engagierter Naturschutzarbeit in der Region und fasst die wichtigsten Projekte, Ergebnisse und Erfahrungen zusammen.

Der erste Band mit 128 Seiten umfasst den dritten Teil der Chronik der NABU-Fachgruppe sowie der Kinder- und Jugend-Natur-AG und deckt den Zeitraum von 2015 bis 2025 ab. Neben Grußworten und einem Vorwort werden die Entstehung und Entwicklung der organisierten Naturschutzarbeit von 1975 bis 2014 dargestellt, mit besonderem Fokus auf die jüngsten Jahre ab 2015. Zahlreiche Daten, Fakten und Abbildungen bereichern die Darstellung und geben einen umfassenden Einblick in die Arbeit der vergangenen Jahrzehnte.
Der zweite Band mit 168 Seiten vereint fachlich fundierte Beiträge zu Projekten und Ergebnissen der praktischen Naturschutzarbeit. Er gibt Einblicke in die Biotopforschung und in Maßnahmen zur Verbesserung der ökologischen Gewässersituation im Landschaftsschutzgebiet „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft", beleuchtet die Erfassung von Rauch- und Mehlschwalben und schildert Erfahrungen aus der Umweltbildungsarbeit der Kinder- und Jugend-Natur-AG. Darüber hinaus werden der Schutz und die Revitalisierung von Waldmooren in der Laußnitzer Heide, Wasser- und Vegetationsuntersuchungen sowie die Pflege magerer Flachland-Mähwiesen behandelt. Ein weiteres Kapitel widmet sich dem Jahreslebensraum der Kreuzotter im Klimawandel am Beispiel der Radeburger-Laußnitzer Heide.

Das Gesamtwerk ist für 15 Euro erhältlich; die beiden Bände können auch einzeln für jeweils 7 Euro bei der Fachgruppe oder im Museum der Westlausitz erworben werden.



Foto: NABU

Kompetenznetzwerk Agrarnaturschutz

Komm in das bundesweite Netzwerk!

Der NABU stärkt seit 2021 im Rahmen des Kompetenznetzwerks Agrarnaturschutz ehrenamtliche Naturschützerinnen und Naturschützer, die sich für den Erhalt und die Wiederherstellung der Artenvielfalt in der Agrarlandschaft einzusetzen. Ehrenamtliche werden in den Themenfeldern Naturschutzmaßnahmen und Landwirtschaft geschult:
Welche Maßnahmen braucht es zum Beispiel zur Wiederherstellung der Biodiversität in der Agrarlandschaft?
Wie arbeitet ein Landwirt?
Wie funktionieren Ackerbau und Grünlandbewirtschaftung?

Unterschiedliche fachliche Vertiefungen und Kommunikationsseminare erweitern die Ausbildung. Die Vernetzung untereinander nimmt einen hohen Stellenwert ein: Regelmäßige Treffen online und zu gemeinsamen Exkursionen fördern den persönlichen Austausch.

Ab Anfang 2026 werden wieder neue Ehrenamtliche in das Netzwerk aufgenommen. Wer Interesse hat und mitmachen will, meldet sich gerne direkt bei Ralf Demmerle: Ralf.Demmerle@nabu.de, 0173 5745781.

Weitere Infos auch im NABU-Netz (**https://nabu-netz.de/netzwerk-agrar**):
Bewerbungsfrist 15. Januar 2026
(Nur für NABU-Mitglieder und wer es noch werden will)

Naturnahes Gärtnern in Borna

NABU-Zukunftsgarten gestaltet mit Bürgern Flächen naturnah

Der Zukunftsgarten bietet bereits seit einigen Jahren naturnahe Gartenberatung an. Im Rahmen von zwei Projekten – einmal am Zukunftslabor und einmal an der Mediothek – werden nun in Borna vorhandene Flächen gemeinsam naturnah umgestaltet.
Die kleine Ecke am Parkplatz vor dem Zukunftslabor war durch fehlende Pflege stark vergrast. Trotz des Überlebens heimischer Wildstauden wie Natternkopf und Kornblume sowie der spätblühenden mauretanischen Malve wurde die Fläche von den Bürgern zunehmend als unordentlich empfunden. Das schlummernde Potential hat der NABU-Zukunftsgarten nun gemeinsam mit den Mitarbeitenden des Zukunftslabors aufgegriffen: In gemeinsamer Arbeit wurde der Grasbestand minimiert und die Fläche mit Totholz, Einsaaten und einigen Stauden bereichert. Nun ist es zum einen eine Frage der Pflege, das Blumenmeer im nächsten Jahr zu erhalten und die Gräser einzudämmen. Zum anderen ist es eine Frage der Akzeptanz, etwas mehr Wildheit im Stadtbild zuzulassen.
Auch der Hinterhof der Mediothek Borna wandelt sich: Hier gestalten die Teilnehmenden des Zukunftsgarten die mit Rindenmulch bedeckten Bestandsflächen um und verschönern sie ebenfalls mit heimischen Gehölzen, Stauden und Blumenzwiebeln. Stehendes und liegendes Totholz



Pflanzaktion im Hinterhof der Mediothek. Fotos: Katrin Schroeder

dient nicht nur als Gestaltungselement, sondern schafft ein eigenes Mikroklima und bietet überdies Insekten und Pilzen einen eigenen Lebensraum.



Naturnahe Gestaltung am Zukunftslabor.

Das Verwenden heimischer Wildpflanzen ist ein essentieller Bestandteil in der naturnahen Gestaltung. Damit kann ein wichtiger Beitrag zur Artenvielfalt geleistet werden. Die weit verbreiteten Insektenhotels dienen nicht vielen Insektenarten. In Koevolution haben sich Flora und Fauna über Jahrtausende aneinander angepasst und mit der richtigen Pflanzenwahl können hoch spezialisierte Insekten in den Garten gelockt werden. Diese Spezialisierung betrifft einen Großteil unserer pflanzenfressenden Insekten. Teilweise deutet der Name bereits auf ihre Abhängigkeit hin, wie z. B. bei der Glockenblumen-Scherenbiene oder bei der Mohn-Mauerbiene, die ihre Nester mit Mohnblütenstückchen „tapeziert". Heimische Wildpflanzen haben oft ein filigraneres Aussehen, deren Schönheit sich erst auf den zweiten Blick entpuppt, sie sind allerdings klimatisch angepasster, hitzetoleranter und stressresistenter – weitere Pluspunkte für ihre Verwendung.

Das Projekt des NABU Sachsen wird vom Europäischen Sozialfonds, dem Freistaat Sachsen und der Stadt Borna kofinanziert.

Kofinanziert von der Europäischen Union
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.
Borna Große Kreisstadt
BWS

Fledermausnacht in Bad Schandau

Nationalparkzentrum & NABU Sebnitz feiern volles Haus

Am letzten vollen Wochenende im August findet die Internationale Fledermausnacht statt. In diesem Jahr wurde sie – nach längerer Pause – auch wieder im Nationalparkzentrum in Bad Schandau durchgeführt. Zum ersten Mal war der NABU Sebnitz mit dabei. Mit 75 Teilnehmenden, darunter etwa 20 Kinder, war die Veranstaltung mehr als ausgebucht. Groß und Klein konnten an diesem Abend viel Wissenswertes über die heimlichen Jäger der Nacht und ihre außergewöhnlichen Lebensumstände erfahren und beobachten.



Foto: Kristin Hensel

Der Abend begann um 19 Uhr mit einem Vortrag über Lebensweise, Vermehrung und Schutzmaßnahmen für Fledermäuse. Im Anschluss zeigte der NABU seinen Kurzfilm „Spannende Einblicke in die Welt der Fledermäuse". Der NABU Sebnitz nutzte die Gelegenheit und berichtete von seinem Einsatz für die Natur und der Suche nach aktiv Engagierten. Demnächst ist geplant, ein neues Fledermausquartier in einem nicht mehr genutzten Trafohaus in der Lutherstraße in Sebnitz einzurichten. In einem weiteren Film „Jäger der Nacht" konnten die Teilnehmenden die Geburt und Aufzucht vom Großen Mausohr – der Fledermaus des Jahres 2025 – in einem Sommerquartier erleben. Anschließend wurden Fledermauskästen gebaut oder Masken gebastelt. Experten der Nationalpark- und Forstverwaltung sowie Vertreterinnen der NABU-Gruppe Sebnitz standen den Besuchern für Fragen zur Verfügung. Als es gegen 21 Uhr ausreichend dunkel war, machten sich die Teilnehmenden in zwei Gruppen mit den Experten auf den Weg zum Friedhof und an die Elbe, um mit Detektoren den Fledermäusen auf die Spur zu kommen.

Theres Schimansky | NABU Sebnitz

Naturschutzstation Schloss Prießnitz

Neues Gesicht & eine reiche Apfelernte



Julia Langer. Foto: Erik Zillz

Ab September 2025 verstärkt unsere neue Mitarbeiterin Julia Langer das Team der NABU-Naturschutzstation Schloss Prießnitz in Frohburg. Die studierte Landschaftsarchitektin verfügt über umfassende Kenntnisse im Bereich der Pflanzenkunde und freut sich darauf, sich aktiv in vielfältige Projekte der Umweltbildung einzubringen. Neben ihrer Tätigkeit in verschiedenen Projekten wird sie sich außerdem um die Öffentlichkeitsarbeit kümmern. Besonders bei Naturwanderungen gilt ihr Interesse der heimischen Vogelwelt, der Pflanzenvielfalt sowie der Pilzkunde.

Große Apfelernte in Elbisbach

Ananasrenette, Altländer Pfannkuchen und Himbeerapfel sind nur einige wohlklingende Apfelsorten, die auf der NABU-Streuobstwiese in Elbisbach wachsen.
Während sich die Bäume rund um Schloss Prießnitz herbstlich färben, herrschte auf der sechs Hektar großen Streuobstwiese geschäftiges Treiben: Die diesjährige Apfelernte fiel besonders üppig aus. Zwischen leuchtend roten und goldgelben Früchten sammelten Anfang Oktober 15 fleißige Helferinnen und Helfer – viele von ihnen Ehrenamtliche – rund vier Tonnen Äpfel. Die geernteten Äpfel werden nun in der Mosterei Klaus Fruchtsäfte zu leckerem Apfelsaft gepresst.

Winterzauber im Schloss Prießnitz

Nach der Ernte ist vor dem Fest: In diesem Jahr beteiligt sich die Naturschutzstation am Weihnachtsmarkt im Schloss und Rittergut Prießnitz. Es erwarten euch Bastelangebote für Kinder, Gelegenheiten zum Besuch der Station und zum gegenseitigen Austausch sowie der Verkauf von handgefertigten Vogelnistkästen. Mit denen können Besucherinnen und Besucher gleich doppelt Gutes tun: Sie verschönern den Garten und bieten Vögeln im Winter ein sicheres Zuhause.
Wir freuen uns auf euch!
Wann? Am 30.11.2025 ab 14:30 Uhr

NABU-Naturschutzstation Schloss Prießnitz
Badstraße 21, 04654 Frohburg
Dienstag – Donnerstag von 10:00 –14:30 Uhr & nach Vereinbarung
naturschutzstation.priessnitz@NABU-Sachsen.de
www.naturschutzstation-priessnitz.nabu-sachsen.de



Foto: Luisa Schrader

Stillgelegtes Silo wird zum Fledermaus-Winterquartier

Vogtländer Naturschützer erhält die Fledermausplakette

In Ranspach, nahe der thüringischen Landesgrenze, in einem 200-Seelen-Dorf, das noch stark ländlich geprägt ist, wurde ein besonderes Projekt für den Artenschutz realisiert. Aus einer stillgelegten landwirtschaftlichen Anlage entstand ein neues Zuhause für Fledermäuse.

Für dieses herausragende Engagement wurde Udo Schröder im Oktober 2025 mit der Plakette „Fledermaus komm ins Haus“ ausgezeichnet.

Der Hofbesitzer, der sich seit Jahren privat und beruflich für Amphibien- und Vogelschutz engagiert, nutzte die Gelegenheit einer Baumaßnahme, um aus einem nicht mehr benötigten, 3,50 Meter tiefen Rundsilo ein Winterquartier für Fledermäuse zu schaffen.

Diese zylindrischen Erdsilos, ursprünglich in den 1950er Jahren für die Silagewirtschaft genutzt, wurden durch die moderne Erntetechnik obsolet.

Anstatt das Silo einfach abzureißen oder zu verfüllen, entstand die Idee des Umbaus. Im Dorf sind bereits Wochenstuben von Fransenfledermaus, Braunem Langohr, Zwergfledermaus und Kleiner Bartfledermaus bekannt. Auch Mückenfledermaus, Breitflügelfledermaus und Rauhautfledermaus wurden nachgewiesen. Ein Winterquartier im Ort fehlte jedoch.

Mit angefallenen Baumaterialien wie Eisenträgern und Betonplatten wurde der oberirdische Teil des Silos abgetragen und eine neue, mardersichere Deckenkonstruktion geschaffen. Diese Decke bietet sowohl freihängenden Arten (wie dem Großen Mausohr) durch die nicht verdichtete Struktur als auch spaltenbewohnenden Arten über vier aufgehängte Fledermauskästen einen Schlafplatz. Die Konstruktion wurde absichtlich mit 50 cm Erde überdeckt, ohne abzudichten, um die nötige Erdfeuchte zu bewahren.



Kontrollzugang zum Winterquartier. Fotos: Udo Schröder



Einflugöffnung für Fledermäuse.

Eine unauffällige Einflugöffnung wurde in Deckenhöhe in eine Lesesteinwand integriert. Um die Erfolgskontrolle zu ermöglichen, wurde nachträglich ein drei Meter langer, von außen über die alte Rampe zugänglicher „Stollen“ mit Mauerwerk befestigt und mit einer aushängbaren Holztür versehen. Überraschenderweise zeigte sich das Quartier bereits vor der Fertigstellung als attraktives Ganzjahresquartier für Amphibien: Wiederholt mussten Erdkröten aus dem Silo gerettet werden, was zur Ergänzung des Eingangs um einen bodennahen Einschlupf für die Kröten führte.

Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt in einer Region, in der ländliche Strukturen zunehmend bedroht sind. Mit dem fertiggestellten Winterquartier – das nun eine Deckenhöhe von 2,70 Meter bietet und von einer befahrbaren Holzablagefläche überdeckt wird – hofft Udo Schröder langfristig auch junge Menschen für die Faszination des Fledermausschutzes begeistern zu können.



Fledermauskästen als Schlafplatz für spaltenbewohnende Arten.

Mit der Plakette „Fledermaus komm ins Haus“ zeichnet der NABU Sachsen zusammen mit der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt Menschen aus, die Fledermäusen ein Quartier in und um das eigene Haus bieten. Interessierte können sich **>>> hier bewerben.**

Abschied vom „Wächter vom Wachtelberg“

NABU Sachsen trauert um Klaus Zeibig (1939–2025)



Kuhschelle. Foto: Klaus Zeibig

Der NABU trauert um Klaus Zeibig, der 2025 im Alter von 86 Jahren verstarb. Mit ihm verliert die Region um Wurzen ihren „Wächter vom Wachtelberg“ – eine Institution, die über Jahrzehnte hinweg das Gesicht des Naturschutzes prägte. Mit Filzhut, grüner Weste und Feldstecher war er eine weithin bekannte Erscheinung: gefürchtet von Naturfrevlern, geliebt von allen, denen die einzigartige Natur am Wurzener Wachtelberg am Herzen lag.

Klaus Zeibigs Lebenswerk ist untrennbar mit dem Naturschutzgebiet „Wachtelberg-Mühlbachtal“ verbunden. Über ein halbes Jahrhundert lang setzte er sich hier als Naturschutzbeauftragter ein und gilt als Retter eines der ältesten Pflanzenschutzgebiete Deutschlands. Ihm ist es zu verdanken, dass die Echte Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*) an ihrem östlichsten Standort in Mitteleuropa erhalten blieb. Sein Kampf für dieses 23 Hektar große Gebiet begann bereits in den 1970er Jahren, als er unter Einsatz seiner Person gegen politische Repressalien die geplante Sprengung des Bismarckturms und die Verfüllung des Areals mit Industriemüll verhinderte. Ohne ihn wäre dieses Kleinod heute nicht mehr vorhanden. Nach der politischen Wende setzte er sich für die formelle Unterschutzstellung ein. Seinem Engagement ist es zu verdanken, dass 1992 die einstweilige Sicherstellung des Gebiets und 1994 die Festsetzung als Naturschutzgebiet gelang.

Sein Wirken reichte weit über den Wachtelberg hinaus. Er betreute bereits seit 1954 die „Hohburger Berge“ und kümmerte sich um den örtlichen Vogelschutz. Die Stadt Wurzen ernannte ihn 1971 zum Ortsnaturschutzbeauftragten. 1974 wurde er Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Mittlere Mulde“, die sich auch für den Schutz des Elbebibers einsetzte. In den 1980er Jahren war er zudem Mitglied des Bezirksfachausschusses Botanik. Klaus Zeibig war Gründungsmitglied der Ameisenschutzwarte Sachsen und langjährig in deren Vorstand aktiv, zudem berufener Naturschutzhelfer im Landkreis Leipzig und lange Zeit Vorsitzender der NABU-Ortsgruppe Wurzen. Für seinen unermüdlichen Einsatz erhielt er mehrfache Auszeichnungen, unter anderem die „Goldene Natur 2001“.

Unersetzbar bleibt sein jahrzehntelanger, oft unnachgiebiger Einsatz im Gelände. Ob Liebespaare in den Büschen, Radfahrer abseits der Pfade oder leichtsinnige Raucher – von seinem „Wachturm“ aus wies Klaus Zeibig sie alle, teils per Flüstertüte, resolut zurecht und verteidigte so das Wegegebot. Gleichzeitig leistete er intensive Öffentlichkeitsarbeit durch Führungen, um Verständnis für die Seltenheiten des Gebiets zu wecken. Seiner Unterstützung ist es auch zu verdanken, dass der Wachtelbergturm restauriert und für den Publikumsverkehr geöffnet wurde.

Der NABU würdigt Klaus Zeibigs Lebenswerk, seinen tief verwurzelten Idealismus und seine Beharrlichkeit. Dank ihm können nachfolgende Generationen die einzigartigen Kostbarkeiten am Wachtelberg weiterhin bestaunen.

NABU-Landesgeschäftsstelle Sachsen

INFOBrief
NABU Sachsen
Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
Redaktion: Franziska Heinitz, Robert Beske
www.NABU-Sachsen.de